



Vorrede.

Die Verdienste des seel. Herrn
Professor Köhlers, als ei-
ner wahren Zierde seines Vaterlan-
des, Sachsens, und zwoer Acade-
mien in Deutschland, haben sich
bey der gelehrten Republick ein so
unsterbliches Andenken erworben,
daß man alles, was von diesem vor-
trefflichen Manne herkommt, billig
hoch schätzen muß. Die Herren
Verleger haben dannenhero, durch

V o r r e d e.

den Abdruck dieser Anweisung, deren Abschrift unser hiesige Herr Stadt-Bibliothekarius Lct. Kneusel, ihnen hochgeneigt mitzutheilen und die dermahlige Herausgabe zu besorgen, beliebt hat, sich dem gelehrten Publico gefällig zu machen, nicht entstehen wollen. Es wird ihnen auch hoffentlich nicht für eine Vermessenheit ausgelegt werden, daß sie die in der Handschrift ganz unbestimmte Rubrick: Itinerarium, in den Titel, einer Anweisung für reisende Gelehrte verändert haben. War diese von dem seel. Herrn Professor einigen Studirenden, auf der berühmten Academie zu Göttingen, zum Unterricht gehaltene Vorlesung, zum Druck bestimmet worden,

den,

Vorrede.

den, so ist kein Zweifel, er würde selbst hierinne eine Aenderung gemacht, auch wohl das ganze Werk, nach seiner ungemeynen Einsicht in dergleichen Wissenschaften, weitläuftiger ausgeführt haben, welches allhier noch in verschiedenen Stellen, wegen des Schreibers Eilfertigkeit mangelhaft und abgekürzt scheint.

Da indessen, als Rom und Griechenland sich auf die Geschichte und Litteratur zu legen anfingen, das Reisen für ein nothwendiges Erfahrungsmittel gehalten ward, solches auch noch jetho billig dafür zu halten ist: Dasselbe gleichwohl bey unsern aufgeklärten Zeiten, nach der Meinung eines der größten Gelehrten,

V o r r e d e.

lehrten, in eine fast epidemische Seuche unserer flüchtigen Jugend, die nicht zu Hause bleiben kan, sondern die Natur eines andern annehmen, und seine eigene gerne verlieren will, abgeartet ist; So wird gegenwärtige Anweisung gewiß nicht ohne Nutzen seyn können.

Der Leser findet darinne viele aus-erlesene und nicht gemeine Anmerkungen, I. Bey Bibliotheken überhaupt, und insbesondere von Handschriften und Büchern. Die Anordnung der Bibliotheken beru-het meistens auf der Geschick-lichkeit der Bibliothekarien, deren Eigenschaften der Herr Professor voraus sehet, und daher nichts da-von erinnert. Man hat wohl eher
alte

V o r r e d e.

alte Männer, die weder lesen noch schreiben konnten, so wie auf der Juristen Bibliothek zu Paris, ehemahls ein altes Weib mit den Spinnrocken angetroffen, das gleichwohl den Fremden die verlangten Bücher richtig herbey brachte. Dergleichen, nicht viel geschicktere Bücher-Aufseher sich wohl mehr finden mögen.

II. Bey Münz-Cabinetten lässet der Herr Professor seine Stärke in dieser Wissenschaft, welche Deutschland noch in seinen Münz-Belustigungen bewundert, in Bemerkung vieler seltener Münzen sehen. Wie es aber in dieser Wissenschaft eben so viel Phantasten, als in andern gibt, so kan man das lä-

V o r r e d e.

herliche und nützliche darinne in Addison's Gesprächen vom Nutzen der alten Münzen finden. Wer weiß ob uns auch nicht ein gelehrter Münzmeister mit einem System vom Unterschied des ächten, und unächtens Koſts der alten Münzen noch bereichert.

III. Von Antiquitäten = Zimmern, welche der Herr Professor in eine Abtheilung von Statuen, geschnittenen Edelsteinen, Steinschriften und künstlichen Instrumenten bringet, findet man gar merkwürdige Beobachtungen. Der berühmte Spohn, den man wohl den Antiquitäten-Factor der Engländer in Rom nennen konnte, hat diese Wissenschaft fast in ein Lehrgebäude gebracht.

Vorrede.

gebracht. Die Statuen, welche, nach des Herrn Professors Meinung durch das Wort Bildseulen nicht recht ausgedruckt werden, theilet er in ordentliche und eigentliche Statuen in Ansehung der Materie, Grösse und Kleidung ein. So viel ist gewiß, daß die Bildseulen von je her ihre Unterthanen, so gar ihre verliebten Buhler und Anbeter gefunden haben. Anfangs machte man sie von Holz, oder aus Thon. Die hölzerne Latona, welche dem Parmeniskus die Gabe des Lachens, die er in Trophons Höhle verlohren hatte, wieder verschafte, verräth die schlechte Geschicklichkeit der Meister Hand. Die Götter der Römer waren, da noch Armuth,

Vorrede.

Tugend und Unschuld bey ihnen herrschete, von Holz oder aus Thon. Als man, spricht Seneka, bey Göttern von Thon schwur; Und Tibull bestärket es:

Tunc melius tenuere fidem, cum pau-
pere cultu
Stabat in exigua ligneus æde Deus.

Nachher führeten die Rom zu-
fließenden Reichthümer den prächtigen Götterdienst ein, daß auch der feinste Marmor aus Paros, welcher in dieser Anweisung, vielleicht aus Versehen, öfters parisischer genannt wird, zu den Bildseulen noch zu geringe war. IV. Bey den Bilder-Sälen bemerket der Herr Professor die Gemählde, Holzschnitte und

Vorrede.

und Kupferstiche, auch die Handrisse und Zeichnungen. Man muß doch wohl der Geschicklichkeit der alten Mahler nicht viel zugetrauet haben, daß man ihnen, Menschen-Gestalten zu mahlen, eine Zeitlang verboten hat, denn sie hießen Thierzeichner. Des alten griechischen Mahlers Alcimachus nackender Diorippus, der mit dem bewafneten Macedonier ringet, und sich bis zur Verzunderung auf die Nachwelt erhalten hat, und andere alte egyptische Mahlereyen geben augenscheinliche Zeugnisse, wie weit die Alten von den Neuern in dieser Kunst übertroffen worden sind. Unsere Mahler = Academien bemühen sich um die Wette, ihren Wahlspruch; daß
Der

Vorrede.

der Pinsel eines Mahlers, wie man von Aristoteles Griffel saget, in Verstand getunkt seyn müsse, zubehaupten. Die Königliche Gallerie zu Dresden enthält ohne Zweifel einen Schatz von Werken der größten Meister, der vielleicht alle Gallerien übertrifft. Die Stratonicka, von Gerhards Lairesse Hand, im Cabinet des Herrn von la Boixieres wird an Erfindung, Composition und Colorit von allen Künstlern in Paris für eins der vorzüglichsten Stücken gehalten. V. Bey den Naturalien-Cabinetten, als den Schatzkammern der Wunder des allmächtigen und weisesten Schöpfers, giebet der Herr Professor ebenfalls die nöthigen Anweisungen

gen
Stell
fi.
mit
kn
u
s
pa
un
ver
erf
th
B
fa
cu
ma
abt
ber
lge

Vorrede.

gen, wie man alles in den dreyen Reichen der Natur beobachten müsse. Bey Betrachtung der **Mumien** berührt er insonderheit auch in Deutschland eine Art von unverweslichen Leichen. Man findet im Königl. Cabinet zu Dresden zwey Mumien von einer Manns- und Weibsperson, welche beyde unversehr erhalten worden sind. Die erstere mag vielleicht die einzige in ihrer Art seyn, die nach Europa gebracht und bekannt worden ist. Man kan von ihnen eine gelehrte Beschreibung in des Herrn **H. K. Winkelmanns** Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Mahleren und Bildhauerkunst lesen. VI. Bey den vielerley zu den
Kunste

Vorrede.

Kunstkammern aus dem Reiche der Natur und kunstgehörigen Merkwürdigkeiten bringet der Herr Professor viele gute Anmerkungen unter andern vom chymischen Golde und von dem in unsern Tagen bis zur höchsten Feinigkeit getriebenen Sächsischen Porcellain an. Die grossen prächtigen und kostbaren Stücke, so man von diesem Porcellain verfertigt hat, haben die Bewunderung der Welt auf sich gezogen, und wär der ernstliche Anschlag, des Königs Statue in Lebens-Grösse zu Pferde daraus zu bilden, nicht durch mancherley Umstände der Zeit gestöhrt worden, so würde Sachsen der Nachwelt gewiß ein neues Wunder der Kunst vor Augen gestellt haben.

Dies

V o r r e d e .

Dieses ist es, was man dem ge-
neigten Leser von der Geschichte und
dem Inhalt dieser Schrift in der
Kürze zu melden nicht hat erman-
gelt wollen, in Hofnung, daß er
solches und unsere dabey zufällige
Gedanken gütig beurtheilen wird.

Frankfurt im Hornung 1762.



In